

# Erntefestlied

Autor(en): **Sturm, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 1. Juli 1929.

Heft 19.

## Erntefestlied.

Wagen auf Wagen schwankte herein,  
Scheunen und Böden wurden zu klein:  
Danket dem Herrn und preißt seine Macht,  
Glücklich ist wieder die Ernte vollbracht!  
Hoch auf der Fichte flattert der Kranz,  
Seigen und Brummbaß laden zum Tanz;  
Leicht wird das Leben, trotz Mühe und Plag,  
Krönet die Arbeit ein festlicher Tag.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,  
Blühende Wangen, goldlockiges Haar?  
Hört ihr sie jubeln? O liebliches Los,  
Fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß!  
Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,  
Morgen aufs neue geschäftig das Land;  
Ewig ja reihet nach des ew'gen Rat  
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

Julius Sturm.

## Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinande v. Brackel.

### 23. Kapitel.

Du armes Kind, im Zweifel bist  
Du doch noch glücklicher gewesen.

Während dies alles sich zutrug, saß ein bleiches junges Mädchen am Krankenlager ihres Vaters, der, vom Schlage getroffen, bewusstlos darniederlag. Sie verließ diesen Platz, um im anstoßenden Gemach einen kleinen Buben zu trösten, der einsam und gelangweilt das Köpfchen an die Fensterscheiben legte und hinaus-schaute. „Ob denn Mama noch immer nicht wiederkommt?“ fragte er. Nora nahm den Krauskopf, der des Vaters Büge trug und die geschwisterliche Ähnlichkeit mit ihr nicht verleugnen konnte, auf die Knie und tröstete ihn: wenn Papa genesen, werde sie wieder Zeit haben, mit ihm zu spielen; er solle jetzt nur artig und still sein; Mama sei auf einige Zeit

verreißt. Bei den letzten Worten stieg eine brennende Glut ihr auf die Wange.

Die Katastrophe war für Nora nicht ungeahnt gekommen. Sie hatte sie allmählich nahen sehen, indem sie mit tiefstem Widerwillen das immer kühner werdende freche Spiel der beiden beobachtete, das von der einen Seite Leichtsinn und Leidenschaft, von der anderen niedrige Berechnung und Rachsucht war.

Landolfos kühner Plan, Nora zu erringen und sich als Schwiegersohn des Direktors zum Teilhaber des Geschäftes und künftigen Nachfolger emporzuschwingen, war an Noras Zurückweisung jeder Annäherung von seiner Seite gescheitert. In ihrem Herzen wohnte nur ein Gedanke, und außerdem hatte sie gegen Landolfos Persönlichkeit eine unüberwindliche Abneigung; zugleich aber ahnte sie in ihm auch